

Hohenburg.

Hart an der pfälzischen Gränze, nur wenig niedriger als die benachbarte Wegelnburg, überragt die Hohenburg den in südwestlicher Richtung ziemlich tiefer liegenden Fleckenstein. Um einen mit Treppen versehenen Felsen gruppiren sich die tiefer gelegenen zahlreichen häuslichen Gelasse, geschützt durch eine kräftige Umfassungsmauer, aus welcher gegen Nordost und gegen Westen je ein starker runder Thurm mit Kanonenlücken hervortritt. Die seit einiger Zeit umsichtig geleiteten Nachgrabungen versprechen reiche Ausbeute und lassen Hoffnung, daß auch in die letzten Schicksale der Burg noch klares Licht gebracht wird. Unweit davon wird die sogenannte Jungfern-Quelle gezeigt.

Vgl. Schöpflin, Als. ill. II, 253. 438. 516. Schweighäuser und Golbérny II, 169. Rothmüller, No. 119. Spach, Congrès 1860, 474. F. X. Kraus, 103.

Die Zeit der Entstehung der Beste Hohenburg und die Namen ihrer ersten Bewohner hat uns kein Chronist aufbewahrt, jedoch wissen wir, daß jene schon im dreizehnten Jahrhunderte im Wesen war; die Ritter v. Hohenburg, welche dieselbe erbaueten und daselbst ihren Sitz hatten, führten den sonderbaren Beinamen der Püller oder Buller (vielleicht so viel als Polterer, wegen des heftigen aufbrausenden Gemüthes der ersten Familienglieder, als mannhafte Ritter). Sie waren alten und edlen Geschlechts, deren nicht unbeträchtliche Besitzungen wir später, wenigstens theilweise, aus unseren authentischen Nachrichten werden kennen lernen, denn eine vollständige Geschichte derselben können wir nicht liefern, weil wegen der widerwärtigen Schicksale, welche jene Burg, so wie die hohenburger und sickingen Familien später durch Brand und Kriege erdulden mußten, die meisten Urkunden und Daten von beiden gänzlich zu Grunde gegangen sind. Der erste, uns bekannt gewordene, Buller v. Hohenburg, verdient indessen unsere Aufmerksamkeit im höchsten Grade, denn derselbe nimmt keine